

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Drucker und Verleger: R. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neftamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haacke & Vogler, G. L. Daube, Invalidentend. Berlin: Bernh. Arnst, Max Gerfmann, Eberfeld B. Thieme, Greifswald G. Jüles, Halle a. S. Jul. Bard & Co. Hamburg Joh. Neubaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geimr. Eisler. Kopenhagen Aug. F. Wolff & Co.

Zur südafrikanischen Gelegenheit

Wir haben vorgestern einen Artikel der „Kön. Ztg.“ wiedergegeben, in welchem an der Hand der Entstehungsgeschichte und des klaren Wortlauts des zwischen England und der südafrikanischen Republik im Jahre 1884 abgeschlossenen Vertrags nachgewiesen wird, daß eine Sueränität Englands über den letzteren Staat nicht mehr besteht. Die englische Presse weiß darauf nichts zu erwidern, als daß die Konvention von 1884 zwar die „Einleitung“ (preamble), in der Transvaal als „subject to the suzerainty of Her Majesty“ bezeichnet wird. Dieser Einwand ist unhaltbar, denn der Vertrag von 1884 hat ebenfalls eine „Einleitung“ und in dieser sind die Worte „subject to the suzerainty“ u. s. w. befreit; da zweierlei Einleitungen nicht neben einander bestehen können, so gilt selbstverständlich diejenige des später abgeschlossenen Vertrages. Abgesehen davon hat England seit elf Jahren thätigst niemals ein anderes Recht gegenüber der südafrikanischen Republik geltend gemacht als dasjenige des Artikels 4 des Vertrages von 1884, wonach internationale Verträge nach ihrem Abschluß der Regierung Ihrer Majestät der Königin zur Genehmigung vorzulegen sind. Die südafrikanische Republik hat seit 1884 ohne Beanstandung von englischer Seite das aktive und passive Gesandtschafts- bezw. Konsularrecht ausgeübt, ihre auswärtige Politik selbstständig geleitet und mit anderen Staaten durch ihre eigenen Organe Verhandlungen gepflogen. Das Bonoborner Kabinett hat auch keinen Widerspruch erhoben, als auf dem Westpostkongreß in Wien von 1891 die südafrikanische Republik als selbstständiger Mitkontrahent neben England auftrat und durch einen eigenen Delegierten Erklärungen abgeben ließ. Alles dies hätte England nicht dulden können, wenn es das Recht der Sueränität besäße. Die Auffassung der englischen Presse steht daher nicht nur mit dem klaren Wortlaut des Vertrages von 1884, sondern mit der konstanten Praxis der englischen Regierung in direktem Widerspruch. Und damit fällt der von jener Presse gegen Deutschland erhobene Vorwurf, daß es fremde Rechte antaste, hohne es jene Sueränität befreite, in nichts zusammen.

in das Auge faßte, als es sich um die Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Indien gegenüber revolutionären Bestrebungen oder Unabhängigkeitsbestrebungen einzelner Herrscher, sowie sonstige Widerpassigkeiten in den Kolonien und Ägypten handelte. Die neuerliche politische Konstellation, die zwischen den beiden großen Mächten im Westen und Osten zur Thatsache gewordenen innigen Freundschaft, hat aber auch für Großbritannien eine ganz neue Sachlage geschaffen. Es ist unmöglich, sich hier in weiteren politischen Kombinationen zu ergehen: soviel wird von allen denkenden Politikern und Militärs wohl als feststehend angenommen und ist auch vielfach in der militärischen und nichtmilitärischen Presse des In- und Auslandes zum Ausdruck gekommen, daß sich im Fall einer großen kriegerischen Verwicklung in Europa die Lage für das große nordische Inselreich durch die französisch-russische Einigung zu einer bedenklichen gestalten kann. Dem im Fall, daß die beiden letztgenannten großen Reiche — was bei den mannigfachen politischen Gegensätzen, die zwischen diesen einerseits und Großbritannien andererseits bestehen, doch nicht undenkbar ist — zu einer gemeinsamen kriegerischen Aktion sich vereinigen würden, so würde die englische reguläre Armee voraussichtlich fast ganz zur Vertheidigung von Indien, dieses Grundbesitzes britischer Macht und Größe, eingesetzt werden müssen, während zugleich selbst die gewaltige Flotte der „Königin der Meere“ genug zu thun hätte, um sich der beiden zusammen ihr dann numerisch überlegenen feindlichen Gegner zu erwehren und zugleich die über die ganze Erde verbreiteten Kolonien zu sichern. Unter diesen Umständen erscheint es nicht mehr ganz unmöglich, daß von gegenseitiger Seite, sei es nach einem erfolgreichen großen Schlage gegen die britische Flotte, sei es durch geschicktes In-Schach-Halten oder Täuschung der britischen Flotte, der Uebergang zunächst eines Armeekorps, nach genügender Vorbereitung unter Zuhilfenahme aller der unserer modernen Kriegführung zur Verfügung stehenden Uebergangsmittel zur Ausführung gebracht wird. Die Engländer zwar glauben in der Mehrzahl immer noch, daß sie durch die Verbindung der seit so lange projektirten Kanalunterschiede vor solcher Gefahr hinreichend geschützt seien, doch schon denkt eine kleine Minderzahl — in Uebereinstimmung mit zahlreichen ausländischen Stimmen — anders und hat seit längerer Zeit die warnende Stimme dagegen erhoben, sich durch die jahrhundertlang wirksam gewesene Barriere des Meeres etwa weicherhin in übergroße Sicherheit einlassen zu lassen. Welche Macht kann Großbritannien aber solchen Einbruch alsdann zu Lande entgegengehen? Von regulären Truppen nur einen Rest, da alle anderen voraussichtlich nach Indien und Ägypten entsandt sein werden, und dieser auch nur aus den jüngsten und schwächsten Leuten oder unmaasgebildeten Neuzugangsmännern — außer diesen aber nur die Auxiliärtruppen. Letztere, denen die Hauptvertheidigung des Landes, ja fast die ganze Vertheidigung desselben allein zufalle, die Miliz, Volunteers und Yeomanry sind bestenfalls mit den französischen Mousquetaires und ähnlichen militärischen Zwittermilizen zu vergleichen, deren geringe kriegerische Bedeutung so oft in der Kriegsgeschichte zu Tage getreten ist. Derselbe wird für die englischen Auxiliärformationen noch mehr herabgedrückt durch den minimalen Werth, den der Haupttheil derselben, die Volunteers, besitzen, die kaum mehr als von gutem Geist erfüllte, aber harmlose Bürgerwehren oder Schützenkorps anzusehen sind. Unter solchen Umständen dürfte es von großem Interesse sein, einen kurzen Blick auf die Verhältnisse der englischen Landmacht, des stehenden Heeres wie der Auxiliärkräfte zu werfen. Wir entnehmen die folgenden Angaben einem „Das englische Heer einschließlich der kolonialen Truppen in seiner heutigen Gestaltung“ betitelten Buch, das soeben im Verlag von J u d i t h w e r d t u. S e m p e r in Leipzig erschienen ist, nachdem uns durch die Verlagsbuchhandlung ein Einblick in den Inhalt derselben ermöglicht wurde. Was stehende Heer Großbritanniens besteht danach aus 148 Bataillonen Infanterie, darunter 7 Gardeb- und 8 Schützenbataillonen, 31 Regimentern Kavallerie, 16 Batterien (reitende Feld- und Gebirgsartillerie), 96 kompanien Festungsartillerie, 57 Pionierkompanien, 40 Trampkompanien in der Gesamtstärke von 222 151 Mann (einschließlich 7890 Offizieren). Hiervon befindet sich etwa die Hälfte, nämlich 114 341 Mann in den Kolonien, nämlich in Indien: 53 Bataillone, 9 Kavallerie-Regimenter, 61 Batterien, 29 Festungskompanien, 1 Pionierkompanie, zusammen 77 492 Mann, in den übrigen Kolonien: 19 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Batterie, 26 Festungskompanien, 14 Pionierkompanien, ferner 48 kompanien oder Batterien des sich meist aus Eingeborenen zusammensetzenden „Kolonialkorps“, zusammen 31 783 Mann, in Ägypten: 4 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Batterie, 1 Festungskompanie, 1 Pionierkompanie, zusammen 5066 Mann. Die in die Kolonien entsandenen Truppenteile wechseln in bestimmtem mehrjährigen Turnus miteinander ab. Sie erhalten ihren Nachschub durch bestimmte, im Heimatlande verbleibende Truppen oder zu diesem Zweck dort aufgestellte Depotformationen. So haben z. B. immer zwei der sonst ganz selbstständig nebeneinander bestehenden Infanteriebataillone ein sogenanntes „Territorialregiment“ lediglich zu dem Zweck, damit das eine in dem Heimatlande bleibende Bataillon dem anderen im Auslande befindlichen, das sich auf einem erhöhten Etat befindet, die Kranken abnimmt, die Rekruten ausbildet und den Nachschub besorgt, kurz und gut als dessen Ersatzbataillon fungirt, reichen seine Kräfte nicht den gestellten Anforderungen gegenüber aus, so wird höherer Orts irgend ein anderes Bataillon zur Unterstützung bestimmt. Die erwähnten Auxiliärtruppen (auxiliary forces) bestehen aus der Armeereserve, der Miliz, den Volunteers (Freiwilligen) und den Yeomanry. Hiervon ist die Armeereserve rund 83 000 Mann stark und setzt sich aus gedienten Leuten zusammen, die sich gegen eine Jahresentschädigung bereit erklärt haben, auf eine Reihe von Jahren sich im Fall der Mobilmachung bei ihrem früheren Truppenteile zum Wiedereintritt zu melden, um diesen von der Friedens- auf die Kriegsstärke zu bringen. Sie können auch zu

kurzen jährlichen Uebungen einberufen werden, doch unterbleibt dies meist, wodurch der sonst nicht zu unterschätzende Werth dieses Theiles des mobilen Heeres wesentlich beeinträchtigt wird. Die Miliz besteht — wie das reguläre Heer — aus freiwillig angeworbenen Mannschaften, welche sich nur einer kurzen (neunwöchentlichen) Ausbildung und jährlich einer vierwöchentlichen Uebung zu unterziehen haben. Sie dürfen nicht gegen ihren Willen außerhalb Großbritanniens verwendet werden, befinden sich in Infanterie, Artillerie und Pionieren und sind — papiermäßig — rund 121 000 Köpfe stark; es ist jedoch sehr ungewiß, wieviel hiervon im Ernstfall sich wirklich stellen werden, da eine Art von Kontrolle nur für die Armeereserve besteht. Eine Anzahl Milizmannschaften, rund 30 000 Mann, haben sich gegen einen Zufluß bereit erklärt, im Fall der Mobilmachung die Reihen des stehenden Heeres zu verstärken. Diese heißen Milizreserve, sind aber wegen ihrer geringen Ausbildung auch nur von geringem Werth und etwa unseren früheren Ersatzreservisten vergleichbar. In den Augen des Durchschnittsengländers bilden die Volunteers die erste, wahre und atengliche Vertheidigungskraft, und sind sowohl durch ihre Zahl wie ihre Tapferkeit unbedingt im Stande, jedem noch so kühnen Versuch eines fremden Eindringlings, den Boden Mit-Englands zu betreten, erfolgreich entgegenzutreten. In der That aber ist die Sache, so wie sich dies Soldaten spielen des freien und wohlhabenden englischen Bürgers auch bei den Osterreichern („Picines“ nannte sie doshaft ein Parlamentsmitglied), sowie den Paraden und Schützenfesten macht, doch nur wenig ernst zu nehmen. Trotz ihrer papiermäßigen Gesamtstärke von 230 000 Mann kann man wohl behaupten, daß diese Massen (die auch im Ernst schon deshalb viel schwächer sein müssen, da ein großer Theil dann unabhörmlich ist) unter keinen Umständen einem Armeekorps eines der heutigen großen kontinentalen Heere gewachsen sein werden. Hierzu fehlt ihnen nicht mehr als alles — in erster Linie jede fachgemäße und erfolgreiche Ausbildung, Disziplin, Offiziere, kriegsmäßige Verbände, jede Truppenformation u. s. w. (Schluß folgt.)

die Ausföhrung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, der Antrag Preußens, betreffend die Regelung der Arbeitsverhältnisse in Bäckereien und Konditoreien, der Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876 über die Funktionen der bei der Militär- und Marine-Verwaltung angestellten Beamten, ferner die Vorlagen, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die große Heringsfischerei, betreffend die Behandlung der abgestempelten Schuldverschreibungen der russischen zweiten Staats-Prämien-Anleihe von 1866 und der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Schleswag für das Etatsjahr 1896-97. Der tgl. preussische Staatsminister und Minister des Innern Freiherr von der Hede von der Hofst ist zum Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Preußen und der Staatsminister, Wirkl. Geh. Rath von Wegner zum Bundesratsbevollmächtigten für das Fürstenthum Schaumburg-Lippe ernannt worden. \* \* \* Daß der in Sachen Transvaals angetretene Nicksug der englischen Südafrikapolitik ein ernst gemeinter ist, darf nicht bezweifelt werden. Es steht für England bei einer etwaigen Fortsetzung des Konflikts eben zu vieles und wichtiges auf dem Spiele. Nicht bloß von ungefähren haben Londoner Blätter in diesen Tagen die Frage aufgeworfen — wenn sie auch einer offenen Beantwortung derselben wohlweislich aus dem Wege gehen — weshalb denn eigentlich England in der ganzen Welt so verhasst sei. Die Thatsache an sich wird also nicht abgeleugnet, und dies erscheint für den vorliegenden Fall vollkommen ausreichend. England hat nirgends Freunde, weil es durch seine krasse Selbstsucht alle Welt vor den Kopf stoßt und Niemandem das Gefühl des Vertrauens einzuflößen vermag. Wer sich in so isolirter Stellung befindet und obendrein so wenig darauf vorbereitet ist, den äußersten Konsequenzen der von ihm beliebten Vergewaltigungspolitik Stand zu halten, der hat gar keine andere Wahl, als auf Fortführung von Plänen einfach zu verzichten, deren beharrliche Verfolgung ihn in unabsehbare Konflikte zu verwickeln droht. Wenn auch die jenseits des Kanals hervorretenden Geschäftigkeiten ihre Spitze gegen Deutschland kehren, so weiß man dort doch ganz genau, daß Deutschland im genauen Gegensatz zu England in seiner Auffassung der Transvaal-Affaire nicht allein steht, sondern so ziemlich den ganzen europäischen Kontinent — von den Vereinigten Staaten Americas gar nicht einmal zu reden — hinter sich hat. Was daher auch über englische Kundendemonstrationen, Konferenzen im Kriegsministerium, Gährung am Kap r. c. gemeldet wird, es verlohnt das alles nicht, ernst genommen zu werden. Als pfiffige Geschäftleute verstehen sich die Engländer die zu gut aufs Rechnen, um sich länger als unbedingt nötig mit einer als verfehlt erkannten Spekulation zu befassen. Im gegenwärtigen Stadium der Sache handelt es sich für sie bloß noch um Rettung des äußeren Scheins. — Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfs betreffend die Errichtung von Wanderversammlungen ist gestern nach der Plenarsitzung getrennt worden und hat sich sofort konstituirte. Sie besteht aus folgenden Herren: Bassermann (Vors.), Ledochy (Stellv.), von Biereck und Schmidt-Frankfurt (Schriftf.); von Deyl, Jorns (u.); Dr. Paqnick (lib. Vereinigung); Weisk (fr. Vp.); Gamp, Müller-Harburg (Vp.); Gegeißel (Vp.); V. Berder-Schorbus, Jakobskötter, Dr. Kropatschek (Konj.); Warbe, Euler, Wegner, Dr. Döbe, Hartl (Str.); Döb-Gotth, Reichhaus (Soz.). — Die „Kön. Ztg.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiser eine anderweitige Organisation der Schutztruppen in den Kolonien in der Weise angeordnet, daß das Reichsmarineamt aus der Organisation endgiltig ausscheidet und die Truppe zu einer Art von Kolonial-Gendarmerie umgestaltet wird, so daß sie, abgesehen von der nothwendigen, aber einfachen militärischen Organisation in allen sonstigen Beziehungen dem Gouvernement und weiterhin der Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes unterstellt würde. Mannheim, 9. Januar. Die demokratische Partei lehnte die Theilnahme an der vom Stadtrath für den 18. Januar beschlossenen Nationalfeier ab, da ein Trinkpruch auf Bismarck vorgelesen ist. Die freisinnige Volkspartei und die Zentrumsparthei sagten dagegen die Theilnahme zu. Die demokratische Partei will eine besondere Erinnerungsfest veranstalten. Wien, 9. Januar. Der Redakteur des in Aussicht erscheinenden Omlabistenblattes „Omladina“, Ignaz Horab, wurde wegen Hochverraths verhaftet. Gleichzeitlich wurden in dieser Angelegenheit bei vielen Personen in Prag, Schlan, Leitmeritz, Plan und Pisek Hausdurchsuchungen vorgenommen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Prag, 9. Januar. Im Landtage kam es bei der Rede des deutschnationalen Antisemiten Tro zu argen Stenandalanföhrten. Tro bezeichnete Böhmen als Provinz, vermahnte sich dagegen, daß die Czechen mit den Deutschen gleichartig seien. Die Jungezechen umringten den Redner mit geballten Fäusten und schrien ihm zu, er möge seine Äußerung widerrufen. Tro versuchte fortzusprechen, worauf ihm die Jungezechen seine Aufzusperrung entrißen und sie wegwarfen. Es entstand ein furchtbarer Lärm. Tro erklärte schließlich, er werde der Gewalt und Verachtung aufs Wort. Auf protestirte gegen den Gewaltakt der Jungezechen. Der Sitzungsverlauf hat dargehen, daß eine Verständigung zwischen Deutschen und Czechen bis auf Weiteres unmöglich ist. Frankreich. Paris, 9. Januar. Der Vikonte Ulrich de Gibry, Chefredakteur einer militärischen Zeitung, wurde Vormittags wegen Verdachts der Vertheiligung an den Veröhrigen gegen den verstorbenen Mar. Lebandy verhaftet. Italien. Rom, 9. Januar. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche des Generals Baratieri, in welcher der General meldet, daß die Schoaner am 7. d. Mts. Makale angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind.

Spanien und Portugal.

Madrid, 9. Januar. Der Ministerath, der heute unter dem Vorsitz der Königin-Regentin stattfand, beschloß, die von Martinez Campos nachgeachtete Entlassung abzulehnen und die See- und Landstreitkräfte für Cuba zu verstärken.

England.

London, 9. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ erklärt die Meldung der „New York World“ aus Caracas, wonach Venezuela sich im Revolutionszustande befinde, für vollständig unbegründet. London, 7. Januar. England wird von Irland aus erinnert, daß es nicht nur mit äußeren, sondern auch mit innern Feinden zu rechnen hat und daß es innerhalb seiner Grenzen einen Volksstamm giebt, der nur auf die durch ernste äußere Verwicklungen gebotene Gelegenheit wartet, um sich wie ein Mann zu erheben und den gewaffneten Versuch zu machen, das verhasste englische Joch abzuschütteln. Bei einer gestern im Westford abgehaltenen Massenversammlung war das Parlamentsmitglied John Redmond der Hauptredner, und was er sagte und wie es aufgenommen wurde, ist der Ausführung werth. „In der Erinnerung des ältesten Mannes unter euch“, hub er an, „hat es nie ein neues Jahr gegeben, das so drohend und gefährlich für England angefangen (hümmlicher Beifall), so viele Kriege und Kriegszüge und Unheil und Verderben in Aussicht stellte, wie dieses Jahr 1896. (Beifall, Ausruf: Gott sei Dank!) Öffentlich bringt es, was es verpricht!“ England hat Irland damals das Home Rule verweigert, es hat die zur Veröhrung ausgeschickte Pand Irlands zurückgeschoben, und so steht es jetzt ohne einen einzigen Freund in der ganzen Welt da. In Afrika hat es schon Unglück und Niederlage erlitten. (Hoch den Viren!) Was zu einer langen Befallsbezeugung führt. Deutschland hat England durch seinen kaiserlichen Halt gegeben und die Freundschaft gekündigt. (Stürmischer Beifall.) England ist aber von der Erhaltung seines Ansehens abhängig, und dieses Ansehen hat in 50 Tagen mehr geühten als in den vorhergehenden 50 Jahren. (Zubehnder Beifall.) Ich stehe nicht hier, um Freude auszudrücken über die Niederlagen, Gefahren und Verwicklungen Englands. (Auf: Was es untergehen! Stürmischer Beifall.) Ich weise nur darauf hin, daß uns die Lage der Dinge mahnt, alle unsere Zwifigkeiten zu begraben und fest und einig zusammenzutreten, denn die Zeit ist vielleicht nahe, wo wir den verfluchten Alt der Vereinigung mit England selbst widerlegen können!“ (Stürmischer Beifall.) Es versteht sich von selbst, daß man auf diese großen Worte nicht allzuviel Werth legen darf.

Rußland.

Es scheint, daß jetzt, nach Ablauf des Trauerjahres in Rußland durchgreifende Reformen im Sinne der Humanität in Angriff genommen werden. Uebelstände, die der Jar selbst als Thronfolger zu beobachten Gelegenheit gehabt, sollen zuerst beseitigt werden. Wie man aus Petersburg meldet, wird demnächst eine besondere Kommission mit der Aufgabe einer durchgreifenden Aenderung des gegenwärtig bestehenden Systems der administrativen Veröhrung betraut werden. Als Vorläufer dieser Aenderung sei die vorsturzende erfolgte kaiserliche Kabinetsordre anzusehen, welche verfügt, daß für die Freiheit der Person der russischen Staatsbürger bessere Garantien als bisher geschaffen und denjenigen Personen, welche von der Maßregel der administrativen Veröhrung betroffen werden, das Recht des Appells an die höchsten Reichsbehörden eingeräumt werden soll. — Der vom Generalgouverneur von Turkestan, General von Aremoff, dem Zaren unterbreitete Antrag, wonach die Strafe der körperlichen Züchtigung für russische Anseher in Turkestan aufgehoben werden soll, ist bereits genehmigt worden.

Amerika.

Kuba. Nach dem Gefecht bei Alfonso XII. haben die Dinge den Verlauf genommen, der zu erwarten war. Der Umstand, daß dort keine genügenden Truppen vorhanden waren, wurde von den Aufständischen dazu ausgenutzt, die ganze Grenzzone zu veröhrten. Darauf brach ihre Vorhut, nachdem vorher Eisenbahn- und Telegraphenlinien zerstört waren, in die Provinz Guama ein. Der Nicksug nach dem Sanabana war also doch wohl nur ein Wandel, um die Spanier irre zu führen. Erreichen sie die Berge von Madruga, so ist die reiche Gegend von Guines bedroht, doch scheint ihr eigentliches Ziel die Provinz Pinar del Rio zu sein. So lautete auch die Aussage eines Gefangenen. Dementprechend rangirt Martinez Campos die Truppen von neuem wie folgt: Schague in und bei Guines, Suarez Madres bei Madruga, Nabarro nordwestlich und Aldecoa südöstlich von Guines. General Luque deckt mit Marine-Infanterie die große Heerstraße nach Jaruco; Prats steht bei Seiba Mocha, südwestlich von Matanzas. Galbis und Segura sollen mit ihren Abtheilungen im Rücken des Feindes bleiben. Öffentlich gelingt es den erigenannten Truppenteilen, die ihnen angewiesenen, nicht schlecht gewählten Stellungen rechtzeitig zu erreichen, obwohl die Linien stellenweise unterbrochen sind. Es geschieht zwar alles mögliche, um sie nothdürftig wieder auszubessern, aber sie werden stets von neuem zerstört und die Arbeiter, die beim Ausbessern angetroffen werden, niedergemacht. In nördlichen Eilmärschen suchen daher die Truppen vorwärts zu kommen. Im übrigen bleiben die Aufständischen auch jetzt ihrem Grundfatz treu, mit Hülf zahlreicher Spione jedem Zusammenstoß möglichst auszuweichen, aus sichern Hinterhalt zu schießen, sich nöthigenfalls vorübergehend aufzulösen und alles anzuzünden, was ihnen in den Weg kommt. Die Hauptgruppe ist von einem dichten Schwarm umgeben, der keine andere Aufgabe hat, als Felsen, Häuser, Dörfer und Eisenbahnstationen in Brand zu stecken. Eine riesige Feuerlinie begleitet ihren Zug. Wie dem „Verbaldo“ telegraphirt wird, stehen zur Zeit viele Quadratkilometer in Flammen. Die Provinzen Guama und Pinar del Rio wurden in Veröhrungszustand erklärt. Die Veröhrung, daß die Truppen die ihnen in der Provinz Guama angewiesenen neuen Stellungen in Folge der Unterbrechung der Linien nicht mehr rechtzeitig erreichen wür-

Weiter liegen folgende Depeschen vor:

London, 9. Januar. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Pretoria unter dem 7. d. Mts.: Wie hier verlautet, wären die Behörden im Besitz von Dokumenten, aus denen hervorgeht, daß die Wirren lediglich das Ergebnis eines Komplotts waren, das den Zweck hatte, die Aemtion der Republik herbeizuföhren.

Pretoria, 8. Januar. Wie hier verlautet, wird die Regierung der südafrikanischen Republik, wenn England sich ihren berechtigten Forderungen widersetzt, wahrscheinlich an die europäischen Mächte appelliren.

Pretoria, 9. Januar. Die Anführer in Johannesburg ergaben sich der Regierung von Transvaal bedingungslos. Hier herrscht große Dankbarkeit gegen Deutschland wegen des von ihm geleisteten wirkungsvollen Beistandes.

London, 9. Januar. Es war heute Morgen hier das Gerücht verbreitet, die Offiziere von Kaiser Wilhelms englischem Dragoner-Regiment hätten in ihrer Weise das Bild des Kaisers verbrannt. Auf eine telegraphische Anfrage beim Regimentskommandeur in Dublin wurde die Antwort, daß das Gerücht jeder Begründung entbehre.

Amsterdam, 9. Januar. Die holländisch-südafrikanische Vereinigung hat beschlossen, an die hervorragenden Blätter des Auslandes eine an das englische Volk gerichtete Adresse zu senden: diese ist von den Professoren der Amsterdamer Universität Gunning und Spruyt unterzeichnet. Nach Ausdrücken des Unwillens des niederländischen Volkes über den Einfall Jamesons in die südafrikanische Republik richtet die Adresse einen Appell an das englische Volk, die Autonomie einer schwächeren Nation zu achten, die bewiesen habe, genug Kraft und festen Willen zu besitzen, um die Fragen im Innern zu regeln. Eine strenge Aufrechterhaltung des Rechtes und der Moral könne allein das ersüchtete Vertrauen wiederherstellen und die Entwicklung Transvaals sichern.

Antwerpen, 9. Januar. Das hiesige Transvaalkomitee fordert in einer Adresse den Transvaalkontrakt zu einem Schutz- und Trutzbündnis mit dem Franzosensaat sowie mit allen Stammesgenossen in ganz Südafrika gegen die Engländer auf im Namen der gemeinsamen Stammesverwaltung.

London, 9. Januar. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, gab heute dem Gouverneur der Kapkolonie Sir G. Robinson nach Pretoria telegraphisch den Auftrag, dem Präsidenten Kröger folgende Depesche zu übermitteln: Ich habe von der Königin den Befehl erhalten, Ihnen mitzutheilen, Ihre Majestät hat mit Genehmigung erfahren, daß Sie entschieden haben, die Gefangenen der Regierung der Königin zu übergeben. Diese Handlung wird Eurer Excellenz zur Ehre gereichen und wird beitragen zum Frieden für Süd-Afrika und zum harmonischen Zusammenwirken der englischen und holländischen Race, welches nothwendig ist für die Entwicklung und das Gedeihen in der Zukunft.

London, 9. Januar. Nach einem amtlichen Telegramm Robinsons an Chamberlain telegraphirte der Verwalter des Matabelandes, daß die Gerüchte von feindlichen Bewegungen in Rhodesia gegen Transvaal vollständig unbegründet seien.

Die heutige englische Armee.

(Aus der „Allg. Militär-Bibliographie“.) Die Zeiten sind vorüber, in denen man bei einer Betrachtung der militärischen Bedeutung Großbritanniens nur seine Flotte in das Auge faßte, die Unangreifbarkeit des europäischen Reiches aber als etwas selbstverständliches ansah und die englische Landmacht daher nur insoweit

in das Auge faßte, als es sich um die Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Indien gegenüber revolutionären Bestrebungen oder Unabhängigkeitsbestrebungen einzelner Herrscher, sowie sonstige Widerpassigkeiten in den Kolonien und Ägypten handelte. Die neuerliche politische Konstellation, die zwischen den beiden großen Mächten im Westen und Osten zur Thatsache gewordenen innigen Freundschaft, hat aber auch für Großbritannien eine ganz neue Sachlage geschaffen. Es ist unmöglich, sich hier in weiteren politischen Kombinationen zu ergehen: soviel wird von allen denkenden Politikern und Militärs wohl als feststehend angenommen und ist auch vielfach in der militärischen und nichtmilitärischen Presse des In- und Auslandes zum Ausdruck gekommen, daß sich im Fall einer großen kriegerischen Verwicklung in Europa die Lage für das große nordische Inselreich durch die französisch-russische Einigung zu einer bedenklichen gestalten kann. Dem im Fall, daß die beiden letztgenannten großen Reiche — was bei den mannigfachen politischen Gegensätzen, die zwischen diesen einerseits und Großbritannien andererseits bestehen, doch nicht undenkbar ist — zu einer gemeinsamen kriegerischen Aktion sich vereinigen würden, so würde die englische reguläre Armee voraussichtlich fast ganz zur Vertheidigung von Indien, dieses Grundbesitzes britischer Macht und Größe, eingesetzt werden müssen, während zugleich selbst die gewaltige Flotte der „Königin der Meere“ genug zu thun hätte, um sich der beiden zusammen ihr dann numerisch überlegenen feindlichen Gegner zu erwehren und zugleich die über die ganze Erde verbreiteten Kolonien zu sichern. Unter diesen Umständen erscheint es nicht mehr ganz unmöglich, daß von gegenseitiger Seite, sei es nach einem erfolgreichen großen Schlage gegen die britische Flotte, sei es durch geschicktes In-Schach-Halten oder Täuschung der britischen Flotte, der Uebergang zunächst eines Armeekorps, nach genügender Vorbereitung unter Zuhilfenahme aller der unserer modernen Kriegführung zur Verfügung stehenden Uebergangsmittel zur Ausführung gebracht wird. Die Engländer zwar glauben in der Mehrzahl immer noch, daß sie durch die Verbindung der seit so lange projektirten Kanalunterschiede vor solcher Gefahr hinreichend geschützt seien, doch schon denkt eine kleine Minderzahl — in Uebereinstimmung mit zahlreichen ausländischen Stimmen — anders und hat seit längerer Zeit die warnende Stimme dagegen erhoben, sich durch die jahrhundertlang wirksam gewesene Barriere des Meeres etwa weicherhin in übergroße Sicherheit einlassen zu lassen. Welche Macht kann Großbritannien aber solchen Einbruch alsdann zu Lande entgegengehen? Von regulären Truppen nur einen Rest, da alle anderen voraussichtlich nach Indien und Ägypten entsandt sein werden, und dieser auch nur aus den jüngsten und schwächsten Leuten oder unmaasgebildeten Neuzugangsmännern — außer diesen aber nur die Auxiliärtruppen. Letztere, denen die Hauptvertheidigung des Landes, ja fast die ganze Vertheidigung desselben allein zufalle, die Miliz, Volunteers und Yeomanry sind bestenfalls mit den französischen Mousquetaires und ähnlichen militärischen Zwittermilizen zu vergleichen, deren geringe kriegerische Bedeutung so oft in der Kriegsgeschichte zu Tage getreten ist. Derselbe wird für die englischen Auxiliärformationen noch mehr herabgedrückt durch den minimalen Werth, den der Haupttheil derselben, die Volunteers, besitzen, die kaum mehr als von gutem Geist erfüllte, aber harmlose Bürgerwehren oder Schützenkorps anzusehen sind. Unter solchen Umständen dürfte es von großem Interesse sein, einen kurzen Blick auf die Verhältnisse der englischen Landmacht, des stehenden Heeres wie der Auxiliärkräfte zu werfen. Wir entnehmen die folgenden Angaben einem „Das englische Heer einschließlich der kolonialen Truppen in seiner heutigen Gestaltung“ betitelten Buch, das soeben im Verlag von J u d i t h w e r d t u. S e m p e r in Leipzig erschienen ist, nachdem uns durch die Verlagsbuchhandlung ein Einblick in den Inhalt derselben ermöglicht wurde. Was stehende Heer Großbritanniens besteht danach aus 148 Bataillonen Infanterie, darunter 7 Gardeb- und 8 Schützenbataillonen, 31 Regimentern Kavallerie, 16 Batterien (reitende Feld- und Gebirgsartillerie), 96 kompanien Festungsartillerie, 57 Pionierkompanien, 40 Trampkompanien in der Gesamtstärke von 222 151 Mann (einschließlich 7890 Offizieren). Hiervon befindet sich etwa die Hälfte, nämlich 114 341 Mann in den Kolonien, nämlich in Indien: 53 Bataillone, 9 Kavallerie-Regimenter, 61 Batterien, 29 Festungskompanien, 1 Pionierkompanie, zusammen 77 492 Mann, in den übrigen Kolonien: 19 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Batterie, 26 Festungskompanien, 14 Pionierkompanien, ferner 48 kompanien oder Batterien des sich meist aus Eingeborenen zusammensetzenden „Kolonialkorps“, zusammen 31 783 Mann, in Ägypten: 4 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Batterie, 1 Festungskompanie, 1 Pionierkompanie, zusammen 5066 Mann. Die in die Kolonien entsandenen Truppenteile wechseln in bestimmtem mehrjährigen Turnus miteinander ab. Sie erhalten ihren Nachschub durch bestimmte, im Heimatlande verbleibende Truppen oder zu diesem Zweck dort aufgestellte Depotformationen. So haben z. B. immer zwei der sonst ganz selbstständig nebeneinander bestehenden Infanteriebataillone ein sogenanntes „Territorialregiment“ lediglich zu dem Zweck, damit das eine in dem Heimatlande bleibende Bataillon dem anderen im Auslande befindlichen, das sich auf einem erhöhten Etat befindet, die Kranken abnimmt, die Rekruten ausbildet und den Nachschub besorgt, kurz und gut als dessen Ersatzbataillon fungirt, reichen seine Kräfte nicht den gestellten Anforderungen gegenüber aus, so wird höherer Orts irgend ein anderes Bataillon zur Unterstützung bestimmt. Die erwähnten Auxiliärtruppen (auxiliary forces) bestehen aus der Armeereserve, der Miliz, den Volunteers (Freiwilligen) und den Yeomanry. Hiervon ist die Armeereserve rund 83 000 Mann stark und setzt sich aus gedienten Leuten zusammen, die sich gegen eine Jahresentschädigung bereit erklärt haben, auf eine Reihe von Jahren sich im Fall der Mobilmachung bei ihrem früheren Truppenteile zum Wiedereintritt zu melden, um diesen von der Friedens- auf die Kriegsstärke zu bringen. Sie können auch zu

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Von dem Kaiser ist auf die Glückwunsch-Adresse der Stadtvorordneten in Berlin anlässlich des Jahreswechsels folgende Antwort ergangen:

„In der Glückwunsch-Adresse, welche Mir die Stadtvorordneten beim Eintritt in das neue Jahr genidmet haben, bin Ich zu Meiner Freude auch dem Ausdruck pietätvoller Dankbarkeit gegen Meinen hochzeitigen Herrn Großvater und Meinen in Gott ruhenden Herrn Vater begegnet, deren gottgesegnetes Wirken für des Vaterlandes Größe, Ehre und Freiheit uns in der jetzigen Zeit der Erinnerung an die großen Ereignissen des Jahres 1870-71 wieder lebendig vor Augen geführt worden ist. Die Begeisterung, mit welcher die großen Erinnerungstage des vergangenen Jahres in des wiedergewonnenen deutschen Reiches Hauptstadt festlich begangen worden sind, hat Mich mit Veröhrigung erfüllt und vertraute Ich, daß die aus jener großen Zeit an unser jetziges Geschlecht ergehende Mahnung, die Treue bis in den Tod gegen König und Vaterland allezeit als ein theures Erbe zu bewahren, auch in den Herzen der Berliner Bürgerchaft einen nachhaltigen Wiederhall gefunden hat. Den Stadtvorordneten spreche Ich für die Mir und Meinem Hause dargebrachten Segenswünsche Meinen wärmsten Dank aus.“

Nenes Palais, den 4. Januar 1896.

W i l h e l m R .

Der Kaiser hat zum Bau einer evangelischen Kirche in Pönarh, für den im Ganzen 100 000 Mark erforderlich sind, 10 000 Mark geschenkt.

Wie die „B. N.“ erfahren, steht nun fest, daß das diesjährige Kaiserjubiläum in der Gegend zwischen Görlitz und Zittau stattfinden wird. Das 5. und 6. Armeekorps werden beim Transport in die Mandberggegend in Görlitz ausgeschifft und eben dort zum Abtransport in ihre stabsbezirkliche wieder verladen. Die betreffenden Eisenbahnlinienkommissionen haben bereits Kenntnis hiervon.

Eine offizielle Meldung aus Petersburg bezeichnet die neuerlich auftauchenden Gerüchte von dem Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen Rußland und China als ganz ungedründet. Ebenso sei auch die Nachricht irrig, daß China am Ausfall eine maritime Station für das Pacificgeschwader in der Bucht von Kian-Tschow abgetreten hätte. Die chinesische Regierung habe bloß die Ueberwinterung des genannten Geschwaders in dieser Bucht gestattet, was durchaus nicht als gleichbedeutend mit der Ueberlassung einer Schiffstation angesehen werden könne.

Das österrische „Volk“ schlägt eine äußerst herausfordernde Sprache gegen die konservative Parteileitung an. Es schreibt: „Stöcker ist Vertreter jener Reformen, von denen das offizielle Organ der Parteileitung gesagt hat, sie begünstigten die Sozialdemokratie. Diese Thatsache in Verbindung mit mittparteilichen und anderen Kartelltheorien (v) ist der wahre Grund, warum jetzt die konservative Fraktion vor einer folgen schweren Entscheidung steht. Nur keine faulen Ausflüchte! Der „Stöckerbrief“ und die Ausfälle des unheimlichen Mahners, der „Volk“ heißt, sind nur Vorwände. Wenn einige Herren das Bedürfnis empfinden, der konservative Partei das ausschließliche Gepräge einer agrarischen Adelsparthei zu geben, in der vielleicht Wanderversorger nur die Rolle von geduldeten Statisten und Dekorationsstückchen zugebilligt wird, die man hinstellt, wo man sie gerade braucht, so müssen wir darauf aufmerksam machen, daß in einem solchen Falle die bürgerlichen und heimbürgerlichen Elemente handeln werden, wie es ihre Pflicht und das Interesse des Vaterlandes fordert.“

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Ausschuhträge, betreffend die anderweitige Einbringung des Entwurfs eines Gesetzes über Abänderung der Gewerbeordnung, mit einigen Abweichungen angenommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiegen: der Reichstagsbeschlus zu der Denkschrift, betreffend

